

gative Realzinsen – sind ein erster wichtiger Schritt, der die Probleme der Schuldner mildert. Dieser Schritt reicht jedoch bei Weitem nicht. Es dauert viel zu lange, bis die niedrigen Zinssätze voll wirken.

Die Gläubiger müssen ihren Teil mittragen, wie etwa in Griechenland und Zypern. Ein teilweiser Schuldenerlass¹⁷ ist notwendig, um einen Neustart der Wirtschaft zu ermöglichen. Auch die Privathaushalte sollten von (Hypothekar-)Schulden entlastet werden. Paul Davidson (2011, S. 34ff) führt entsprechende Beispiele aus den Dreißigerjahren an: Umschuldung sowie Umwandlung von Wohnungseigentum in Miete.

Selbst ein Schuldenabbau bzw. -erlass reicht aber in dieser Situation oft nicht aus. Es müssen auch die Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen und der Einkommensverteilung, die zu Sparüberschüssen führen, verringert werden. Das Sparen sollte an das geringere Investitions- und Wirtschaftswachstum angeglichen werden. Einkommensumverteilung und kürzere Arbeitszeiten sind dabei zentrale Strategien.

8. Wirtschaftspolitik für Europa: Mehr Solidarität statt Disziplinierung

Die besonderen Schwächen des Euroraums liegen nicht bei den Staatsschulden, sondern in der mangelnden Koordinierung der Wirtschaftspolitik. Die USA, Großbritannien und Japan haben weit höhere Staatsschulden, dennoch sind sie nicht ins Visier der Finanzmärkte geraten.

Deutschland will Wettbewerbsvorteile aus dem gemeinsamen Währungsgebiet ziehen, ist aber nicht bereit, Verantwortung für den gesamten Euroraum zu übernehmen. Wenn jedes Euroland für seine maroden Banken selbst aufkommen muss – wie das die deutsche Bundesregierung zunächst wiederholt betonte –, dann heißt das nicht anderes, als dass Eurostaaten in Konkurs gehen können. Durch den Euro-Rettungsschirm und die Bereitschaft der Europäischen Zentralbank, unbegrenzt Staatsanleihen zu kaufen, ist dies im letzten Moment verhindert worden.

Die Europäische Union hat in den Maastricht-Verträgen der Budgetkonsolidierung absoluten Vorrang eingeräumt. Diese Politik schlug fehl, weil sie den engen Zusammenhang zwischen Leistungsbilanz- und Budgetdefiziten vernachlässigte. Länder mit hohen Leistungsbilanzdefiziten haben immer auch hohe Budgetdefizite.

Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion zerfällt heute in Gläubiger- und Schuldnerländer. Die Gläubigerländer im Euroraum ziehen einen großen Vorteil aus der Währungsunion: Sie sind vor einer starken Aufwertung geschützt. Die massive Aufwertung des Schweizer Franken zeigt, wie es Deutschland ohne Euro ergehen würde. Die Gläubigerländer müssen deshalb auch ihren gebührenden Beitrag leisten. Die Wirtschafts-

politik darf nicht nur auf eine von der Troika diktierte Verringerung der Defizite ausgerichtet sein, sondern sie muss auch aktiv einen Abbau der Leistungsbilanzüberschüsse anstreben.

In den Ländern mit Leistungsbilanzüberschüssen sollte die Förderung der Nachfrage Vorrang haben: Investitionen in Bildung, Gesundheit, Umwelt und Infrastruktur. In den Defizitländern muss die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch Technologiepolitik und Förderung von Exporten sowie Direktinvestitionen im Vordergrund stehen.

Europa braucht mehr Solidarität („Transferunion“), nicht mehr Disziplin und Überwachung. Die von der Troika erzwungene Sparpolitik hat die Wirtschaft Südeuropas in die Tiefe gerissen und die dortige Bevölkerung in Armut und Arbeitslosigkeit gestürzt.

9. Zusammenfassung

Finanzkrisen resultieren aus der Liberalisierung der Finanzmärkte und darauf folgenden Kreditblasen. Die Verschuldung steigt bis zu einem gewissen Schwellenwert, an dem der Optimismus plötzlich in Panik umschlägt.

In den USA nahm die gesamtwirtschaftliche Schuldenquote zwischen 1981 und 2008 von 164% auf 369% des BIP zu. Extrem war die Verschuldung der privaten Haushalte und Finanzinstitutionen. Der Staat war bis zur Krise mäßig verschuldet.

Die Anhäufung von Schulden und Vermögen geht Hand in Hand. Überhöhte Schulden sind immer auch überzogene Vermögen: Was sich einer ausborgt, muss ihm einer anderer leihen.

Die zunehmende Ungleichheit zwischen Arm und Reich („unequal = indebted“) trug zum raschen Anstieg von Vermögen bzw. Schulden bei und erhöhte damit die Krisenanfälligkeit. Sie gab der Finanzbranche und der Spekulation Nahrung.

Vor allem drei Arten von Ungleichheiten trugen zur Kreditblase vor dem Ausbruch der Finanzkrise bei:

- die zunehmende soziale Ungleichheit zwischen Arm und Reich, die Hypothekarkredite an mittellose Haushalte und Spekulationsexzesse nach sich zog,
- die anhaltenden Leistungsbilanzüberschüsse und -defizite, die nicht durch Wechselkurse ausgeglichen wurden und zu einem Auftürmen von Ersparnissen bzw. Auslandsschulden führten, sowie
- die Destabilisierung der Wirtschaft durch stark schwankende Vermögenspreise (Immobilienpreisblasen), d. h. durch zunehmende Ungleichheit zwischen Vermögensbesitz und Leistungseinkommen.

In all diesen Fällen muss die Wirtschaftspolitik zu mehr Gerechtigkeit bei-